



Abend-

Zeitung.

6.

Sonnabend, am 7. Januar 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Catharina Gutzmann.

(Fortsetzung.)

Als Catharina aus einem süßen Traume erwachte, fand sie ihn verwirklicht. Sie lag auf einer Rasenbank, der Mond warf sein Zauberlicht durch die im Nachtwinde wogenden Zweige der Laube und schien gern auf dem verklärten Antlitze des Geliebten zu weilen, der vor ihr knieete, während der Page Carlos neben ihm stand, eine Schale mit Wasser ihm vorhielt und sich, als er das Erwachen der Sennora bemerkte, schnell entfernte.

Du lebst! Gott gedankt, Du lebst, Catharina! — rief der König entzückt, ihre Hand an seine Lippen drückend — Ich habe Dich wieder, Du bist mir von neuem geschenkt. Gelobt sey Gott!

Henrico! — sagte Catharina schnell aufspringend und von dem Feuer seiner Worte sanft erschüttert, aber auch erschreckt — Nicht diese stürmische Glut! sie darf unsere Herzen, die der heilige Vater trennt nicht ergreifen.

Wie vermag der zwei Herzen zu trennen, die in Liebe vereint sind?! — rief Henrico feurig — Was die Liebe eint, trennt nicht Interdict, nicht Bannfluch, selbst der allmächtige Gott vermag es nur durch den Tod!

Mein König! — sagte die Sennora bewegt — Nicht diese frevelnden Worte, nicht diesen vergeblichen Kampf gegen eine höhere Macht. Die Krone Kasti-

liens auf Euerem Haupte, müßt Ihr in den ernstesten Stunden Eueres verhängnißvollen Lebens nur Kastiliens, nicht meiner gedenken. In den einsamen Stunden, wenn das Leben Euch schwer gedrückt und Ihr ermattet unter der Last der Krone seufzet, dann denkt an mich, Herrscher Kastiliens, weilt diese Stunde mir und ich bin zufrieden.

Ich bin es nicht! — rief der König und nahm mit Hefigkeit sein Barett ab — Sieh', dieser Keiserstrauß ist Alles, was mir von der Krone Kastiliens blieb. Auf fremder Erde steht der entthronte König, dem nur wenige seiner Getreuen in's Elend folgten, arm wie ein Bettler, mußte er hier um Schutz, muß er in Frankreich um Hilfe flehen. Du aber bist mir allein geblieben, ganz und gar, treu und lieb. Die Glut Deiner Liebe leuchtet mir noch aus Deinem Auge, und wo bliebe der Glanz meines Diadems? — Was ist dem ländlerlosen Fürsten der Papst zu Avignon mit seinem Banne, was habe ich noch zu verlieren, das mir Priestermacht nehmen könnte? Was besitzt Heinrich von Trastamara noch? Arm ist er an Land und Leuten, an Geld und Gut, an Krone und Scepter, aber reich in seinem Herzen; da ruht ein hohes Glück, ruht statt der Krone die Glorie der Schönheit, statt Scepter der Zauberstab der Liebe, ruhst Du Herrliche, Du, das Einzige, was ich noch zu verlieren habe. Und Dich sollt' ich freiwillig hingeben? Das letzte, herrlichste Kleinod, das ich besitze, sollte ich dem ungewissen Glanze von Kastiliens Krone

opfern? Ich wäre ein Thor, ein erbärmlicher Thor! Nein, Catharina, Trotz Paps und seinem Banne reiche mir Deine Hand, folge mir morgen zum Altare, werde mein Weib, theile mein Mißgeschick, und lächelt mir das Glück, theile dann auch dieß mit mir! — Er umfaßte sie stürmisch, sie entzog sich aber seiner Umarmung und blickte schmerzvoll auf ihn, der fast mit Unmuth ihren Blick erwiderte.

Henrico! — sagte sie jetzt mit süßer, schmeichelnder Stimme — daß ich Dich liebe, weißt Du, daß Deine Liebe der Stab all' meiner Hoffnungen ist, an dem ich freudig durch's Leben wandern möchte, daß Du mir die Welt zum Paradiese schaffst und ohne Dich die blumenreichsten Gefilde selbst zur Einöde werden, daß bist Du gewiß. Aber weil ich Dich so unaussprechlich liebe, will ich auch nur Dein Glück. Mir ruft das Vaterland zu, das größere Ansprüche an Dich hat als ich: Entsage ihm, denn der König gehört seinem Volke! — Deinem Herzen kann ich nicht entsagen, dazu ist mein Herz zu schwach. Aber dem Glücke, dem höchsten Glücke des Lebens, an Deiner Hand als Gattin es zu durchwallen, muß ich, wenn auch mit blutendem Herzen, entsagen. Deshalb höre ich nicht auf die lockende Stimme, nicht auf die süßbethörenden Worte Deines Mundes, die mir schmeichelnd, wie der duftige Hauch der Abendwinde durch die dunkeln Zweige der Orange, zum Herzen dringen; er bewegt sie sanft, schaukelt ihre balsamische Blüthe, aber er stürmt, entblättert und bricht sie nicht. Doch meine Blüthen würden sich entblättern, mein Herz würde brechen, denn ich hätte Dich unglücklich gemacht!

Kannst Du ohne Deinen Besitz mich glücklich denken? fragte Don Henrico.

König! — erwiderte Catharina — der Thron hat eine Zauberkraft, das Diadem um den Scheitel zieht alle Gedanken dahin, das Herz bleibt leer.

Wie kannst Du glauben, Catharina —

Ich kann es wohl glauben, denn ich habe es schmerzlich empfunden. Der Graf von Trastamara hing glühender in Sevilla an mir als in Burgos der König Don Henrico. Ueber die Beschwerde, ein weites Reich zu regieren, über die Last, die den König drückt, über die mancherlei Sorgen, die ihn quälen, selbst über die vielen Freuden, die er genießen kann, vergißt er oft, was ihn einst in allen Stunden des Lebens beschäftigte. Dem Grafen von Trastamara war die Liebe der Zweck seines Lebens, dem Könige nur Erholung nach ernstem Geschäft.

Du bist ungerecht gegen mich, Catharina! — unterbrach sie der König empfindlich — Ich glaubte nicht, als mein dienstfertiger Page mir Deine Ankunft meldete und ich auf Flügeln der Sehnsucht hierher eilte, daß Du meine treue Liebe zu Dir mißkennen würdest. Den König hat die Pflicht um manche selige Stunde betrogen, die süßen aber hat er desto gieriger genossen.

Zürnet mir nicht, Don Henrico, — unterbrach ihn Catharina — zürnet der Schwärmerin nicht, wie Ihr mich immer nanntet. Ich bin ein ungenügsam Wesen und deshalb ewig mit dem Schicksale grollend, und auch wohl mit Recht, denn es hat mich schon schwer getroffen. Doch weg mit diesen Erinnerungen; wenn Ihr sonst um mich waret, verschwanden sie ja schnell und ich labte mich an Euerem Anblicke wie der Erkrankte an einem Strahle der Sonne. Ich will vergnügt, ich will fröhlich seyn, sehe ich Euch doch wieder, mein König, weiß ich doch nun, daß Ihr lebt, daß Ihr frei seyd.

Dieß ist auch alles, Catharina, was mir aus der Schlacht von Navarrette blieb. Die Freunde liegen auf dem Wahlplaze, oder sind, wie der edle Du Guesclin, gefangen, ich verlor Alles in diesem einen Tage, nur nicht meinen Muth und Dein Herz. Und deshalb will ich nicht murren, will kühn meinem Geschicke entgegen gehen, wenn Du mich nur begleitest!

Bei diesen Worten hörte er Tritte sich nahen; es war der Page, der eilig zu berichten kam, daß sich, so viel er beim Sternenlicht erkennen könne, eine weibliche Gestalt der Terrasse nahe.

Das ist sicher Donna Maria, — sagte Catharina, mißmuthig über die Störung, wohl auch den Schwall Ermahnungen fürchtend, die sie dieser nächtlichen Zusammenkunft wegen würde hören müssen. Sie hatte sich nicht getäuscht; Donna Maria, durch das lange Ausbleiben ihrer Nichte beunruhigt, hatte geglaubt, Catharina habe Gelegenheit gefunden, den König von ihrer Ankunft zu benachrichtigen, ihn hierher beschieden und dieser sey schnell der Einladung gefolgt. Auch vernahmen die Liebenden bald ihre Stimme, indem sie laut: „Donna Catharina!“ rief.

Diese trat ihr, von dem Könige gefolgt, entgegen. Ich beuge meine Kniee vor meinem Könige und Herrn und begrüße meinen Neffen mit freudigem Herzen! sprach sie, ihr Knie vor dem Könige beugend, der den Gruß der Schwester seiner Mutter ehrfurchtvoll entgegnete, so unlieb ihm auch ihre Gegenwart in diesem Augenblicke seyn mochte.

Herr! — fuhr die alte Dame fort, jedoch stets eine Art von Unterthänigkeit beobachtend — verzeiht, wenn ich meine Richte zurück in das Haus führe. In Aragoniens Hauptstadt muß eine edle Kastilianerin sich makellos zeigen; was in Kastilien Unrecht war, wird im fremden Lande zur Sünde. — Lebt wohl, mein König, und zürnt mir nicht. — Komm', Donna Catharina! befahl sie herrisch.

Ihr seyd streng', Donna Maria, oft zu streng'! — nahm der König das Wort und hielt die Dame, die durch ihre Entfernung den Anstand zu verletzen befürchtete, dadurch zurück — Nur noch den morgenden Tag kann ich in Saragossa bleiben, meine Diener, meine Freunde sind schon voraus, und morgen muß ich zu meinem Ohm, dem Könige.

Nur morgen noch, Henrico? fiel Catharina dem Könige in die Rede.

Ja, nur der morgende Tag steht mich noch hier! — erwiderte Don Henrico — Deshalb bat ich —

O, schweigt, ich bitte Euch, schweigt! unterbrach ihn die Geliebte.

Und sollte ich nun die letzten Augenblicke, die mir das Schicksal noch läßt, nicht der Liebe weihen? fuhr der König fort, sich zu der alten Dame wendend.

Ihr wißt, gnädiger Herr, — unterbrach ihn diese — die Liebe ist in unserer Familie nur eine Unglücksbotin, denkt an Euere Mutter, denkt an Don Juan, an Don Diego Guzmán, und eben die Liebe, der Ihr, mein König, die wenigen Augenblicke weihen wollt, würde auch nicht Glück in unser Haus bringen. Darum ersuche ich Euch, — hierbei beugte sie wieder ehrfurchtvoll das Knie — erlaubt, daß ich mich mit Donna Catharina entfernen darf.

So müssen wir uns trennen! — sagte der König empfindlich — Die alte Dame besteht, und da müssen wir wohl gehorchen. — Morgen, wenn es dämmert! raunte er Catharinen zu, rief dem Pagen, empfahl sich den Frauen und bestieg seinen Kahn.

Catharina, nur an die Worte des Königs: Morgen, wenn es dämmert! denkend, folgte schweigend der Ruhme, die ihrem Unmuthen freien Lauf ließ. Ist dies das Betragen einer Guzmán? Glaubst Du, die Person des Königs heilige solchen Frevel? Eben weil es ein König ist, ist er doppelt strafbar.

Was ereifert Ihr Euch, Ruhme? — erwiderte sie, empfindlicher, daß sie in ihren Träumen gestört wurde, als daß die alte Donna ihre Unzufriedenheit mit ihr hart aussprach — Ist es meine Schuld, wenn,

als ich hier abstieg, des Königs Page mich erkannte, meine Ankunft seinem Herrn meldete und dieser mich im Garten überraschte? Darf, kann ich ihn von mir weisen, wie Ihr es gethan? Kann ich gegen mein Herz kämpfen, das ihn mit Liebe und Wonne empfing? Verlangt nicht das Unmögliche von mir und überlaßt, was recht und schieklich ist, nur mir allein; sorgt weniger für mich, und Ihr werdet weniger verdrießliche Stunden haben.

Obgleich Donna Maria den stolzen, unbeugsamen Sinn ihrer Richte kannte, fiel es ihr doch jedesmal schwer auf's Herz, schweigen und ihr nachgeben zu müssen; bis zu einem gewissen Punkte war Catharina nachgebend bis zur Duldsamkeit, verwundeten aber Donna Maria's harte Worte ihren Stolz oder ihr Herz, dann sprach sie im Bewußtseyn ihrer Unschuld und ihres Rechtes, und die alte Dame schwieg. So auch jetzt; sie sagte nichts weiter und versuchte, ihren Zorn durch Gebete zu verschleichen.

(Die Fortsetzung folgt.)

An Emil Devrient,
als er den Orest in Goethe's „Iphigenie“
gespielt hatte.

Seh mir gegrüßt, den Jovis Tochter sich,
Die Grazie, zum Priester hat erzogen,
Dem nicht die Asterkunt das Herz betrogen;
Der wahren Muse Sohn begrüß' ich Dich!

Wie Dir der Wahnsinn um die Schläfe schlich,
Wie Dich Dein Traum nach Lethe's Fluth gelogen,
Wie Du der Schwester in den Arm geflogen,
Da schaute Tantal's ächten Enkel ich.

Ich schaute stumm, ich lauschte, staunt' und lauschte,
Und von der Vorzeit schnell der Vorhang rauschte,
An mir dahin sah ich die Geister geh'n;

Es stand vor mir die ganze Griechenmythe,
Der Dichter Lied, des großen Volkes Blüthe,
Das siegend der Skamander einst geseh'n.

Winter.

Winterspruch.

Ein Eschen mit Liebchen
Im Winterstübchen
Ist mehr oft werth
Als eigener Herd.

Fr. Raßmann.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s H a m b u r g.

(Fortsetzung.)

Obenan steht wieder Director Lebrun, der als Oberst von König einen Reichtum der köstlichsten Laune entfaltet. Ihm nahe standen Lenz und Jost (Warden und Frank) die besonders in den Trinkszenen ein wahres Bild aus dem Leben aufstellten, das uns an des verstorbenen Schwarz unübertroffene Leistung im „Käuschchen“ erinnerte. Auch Mad. Lenz (Friederike), Dem. le Gaye (Marie), und die Herren Dahn (Hans von Bonstetten) und Fehring (Heinrich Frank) spielten mit Fleiß und Erfolg. Das Stück fand Beifall.

Rossini's Oper: „Das Fräulein vom See“, ein Product, welches an Seichtigkeit in Text und Musik seines Gleichen sucht, wurde wunderbarer Weise auch zur Aufführung gebracht, indes man Opern, wie Marschner's, Reissiger's und Lobe's Werke, die überall gefallen werden, und auch so manches ältere, treffliche Tonwerk, welches die Theater-Bibliothek enthält, unbeachtet läßt. Der einzige Lichtpunkt in der Oper ist die Alt-Partie des Malcolm, obgleich man auch dabei alle Anforderungen, welche in Hinsicht des wahren dramatischen Charakters an eine Rolle gemacht werden kann, schwinden lassen muß. Mad. Madel trug den Gesang mit ihrer herrlichen Stimme sehr gut vor, und Mad. Cornet (Helene), so wie die Herren Cornet (König Jacob), Albert (Roderich) und Woltersch (Douglas) verschwendeten Kunst und Fleiß vergebens an das gehaltlose Nachwerk. Die Oper wurde nur einmal wiederholt.

Das Drama: „Der Mann mit der eisernen Maske“, nach dem Französischen des Arnould und Fournier, von Lebrun, gehört jedenfalls zu den wirksamsten und interessantesten Bühnengemälden. Es enthält in 5 Abtheilungen den ganzen Lebenslauf des räthselhaften Gefangenen und ist die Vermuthung, er sei ein Zwillingbruder Ludwig's des Bierzehnten gewesen, darin als Basis benutzt. Das Stück unterhält vom Anfange bis zum Ende den Zuschauer im lebhaftesten Interesse und ist verständig und würdig gearbeitet, falsche Effekte verschmähend. Es hat mehrere höchst ergreifende, tragische Momente. Mit Schokke's trefflichem Trauerspiel: „Die eiserne Larve“, welches früher hier, von Jacobi, Mad. Unzer, Schwarz und Weiß in den Hauptrollen so herrlich gegeben, vielen Beifall gefunden, hat es wenig Aehnlichkeit. Die Hauptrolle (Gaston) gibt Dahn mit ergreifender Wahrheit, besonders in den letzten Akten; im zweiten leidet er noch an zu vieler Beweglichkeit und unschönen Bewegungen, denen der fleißige Künstler hoffentlich bald Meister werden wird. Er wurde nach mehreren Vorstellungen verdienstermaßen gerufen. Fehring (D'Aubigne), Jost (Eing-Mars), Dupré (Pater Audoin), Jacobi (König Ludwig), Dem. Wantuch (Marie) und Dem. le Gaye (Hofdame) unterstützten ihn wacker, so wie auch das Ganze gut in einander griff. — Die Uebersetzung verrieth durchaus den geschickten, büh-

nenkundigen Bearbeiter. Das Stück fand vielen Beifall und wurde bis jetzt 5 Mal wiederholt.

Ein Lustspiel in einem Akt: „Démousselle Bock“, von einem pseudonymen J. E. Mand (man sagt, Desbriant jun. in Berlin), hat vielen Beifall gefunden, und mit Recht, denn es ist originell, witzig und reizt sich Kozebue's und Scribe's wirkungsvollen Stücken an. Es verpflirt auf eine höchst drollige Weise die unwahrscheinliche Idee der Proberollen, welche nach dem „Schauspieler wider Willen“ bis zum Ueberdruß verbraucht worden. Die Directoren Schmidt und Lebrun stellen, den Commissionsrath Buttermann und sein Factotum Schraube mit komischer Kraft in's Leben und wirken unwiderstehlich auf die Lachmuskeln. — Nach ihnen müssen noch Mad. Marschall (Frau Trampel), Mad. Klengel (Luise Nagel) Fehring (Heinrich), Dem. Wantuch (Schauspieler Bock) und Dem. Sutorius (Liesel) als ausgezeichnet genannt werden.

Ein Lustspiel von Carl Blum: „Der Fächer“, ein höchst triviales, langweiliges Nachwerk in holperigen Versen, hat mit Recht Fiakos gemacht. Schade um die daran angewandte Mühe. Mehrere darin Beschäftigte mochten den Erfolg vorausgesehen haben, denn sie hatten schlecht memorirt. Nomina sunt odiosa! Dem. le Gaye (Annette) und Gloy (Erispin) verdienen mit Auszeichnung genannt zu werden.

Zum ersten Mal, und auch zuerst in Deutschland, erschien bei uns Herold's neueste Oper: „Zampa, oder die Braut von Marmor.“ — Die Idee zu diesem Stücke gleicht der zum Don Juan und ist also nicht originell zu nennen; dort rächt ein steinerner Mann den Mord, hier ein steinernes Mädchen die Untreue. Der erste Akt ist sehr wirksam und interessant, der zweite leer und beinahe überflüssig, der letzte befriedigt nicht. Wir hören, man ist beschäftigt, das Ende umzuschaffen; wenn nur etwas Besseres daraus wird! — Was die Musik anbelangt, so kränkt sie sehr an Geschraubtheit; die Harmonie bekommt manche Schlappe und die Nachahmung sucht läßt auch eben nicht fein; Rossini, Auber und selbst Weber ancken aus allen Ecken. Es ist dabei jedoch noch viel Eigenthümliches, und die Musik ist zum Theil von bedeutender Wirkung, so wie z. B. das Finale des ersten Actes ein sehr gut gearbeitetes dramatisches Tongemälde ist. Cornet in der Hauptrolle des Seeräubers Zampa gibt ein Bild voll Kraft und Leben und trägt den Gesang mit dramatischem Ausdrucke vor. Nächst ihm nennen wir Gloy (Daniel Capuzzi) als ausgezeichnet; er schildert diesen grauen Sünder mit möglichster Wahrheit; ihm stand Mad. Madel als Ritta im Gesang und Spiel würdig zur Seite; in den folgenden Darstellungen hatte Mad. Fischer diese Rolle übernommen und that dafür das ihr Mögliche. Mad. Cornet (Camilla) sang äußerst brav, wie sie denn stets im figurirten Gesange als eine Meisterin erscheint, und Albert (Alphonso von Monza) sang und spielte mit vielem Fleiß. Noch verdient Wentschel, der den Dandolo höchst drollig gab, lobende Erwähnung. — Die Oper fand Beifall. (Beschl. f.)

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Direction des National-Theaters zu Breslau macht hiermit bekannt, daß sie nur Anfragen wegen Engagement im Gebiete der ersten Tenore, Bass-Brünnens, ersten Helden und Liebhaber, ersten Sängern und ersten Liebhaberinnen berücksichtigen könne, und Künstler dieser Fächer hiermit einlade, sich an dieselbe zu wenden.